

theiken rasch, geräuscharm und nachhaltig effektiv zur größten deutschen Universalbibliothek geformt hat. Er schied 1995 aus seinem Amt aus.

Dr. Richard Landwehrmeyer war ein großartiger Bibliothekar und mit seiner Kompetenz, seiner Leidenschaft und seinem Charme zugleich ein Vorbild für viele der Jünger. Nach schwerer Krankheit ist er am 6. Januar 2006 verstorben. Die Staatsbibliothek zu Berlin ist ihm zu tiefem Dank verpflichtet und wird sein Andenken stets ehrend bewahren.

DIE VERFASSERIN

Barbara Schneider-Kempf ist Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin-Tiergarten, E-Mail: barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de

Würdigungen

JÖRG FLIGGE ALS DIREKTOR DER STADTBIBLIOTHEK LÜBECK VERABSCHIEDET

Am 25. November 2005 wurde Dr. Jörg Fligge, seit 1.8.1990 Leitender Direktor der Bibliothek der Hansestadt Lübeck, wegen Erreichen der Altersgrenze vor zahlreichen Gästen in den Ruhestand verabschiedet. Der ehrwürdige hochgotische Scharbausaal mit der Ersteinrichtung der Bibliothek von 1619 bildete den angemessenen Rahmen für eine froh gestimmte Feierstunde, die mit Musik aus der und durch die Bibliothek bereichert wurde.

Kultursenatorin Annette Borns würdigte seine Leistungen für die Hansestadt: »Sie haben den schwierigen Spagat geschafft, ich würde fast sagen: den Lübecker Spagat, zwischen Tradition und Zukunft, zwischen Alten Beständen und neuer Datentechnik, zwischen Historischen Sälen und modernen Medien, zwischen Schließung von Zweigstellen und trotzdem Erhöhung der Leserzahlen, zwischen geringen Finanzmitteln und doch Steigerung der Qualität des Angebots.« Prof. Dr. Peter Rau, ehemaliger Direktor der »großen Schwesterbibliothek«, der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, und Weggefährte Fligges aus seiner beruflichen Zeit in Nordrhein-Westfalen, hielt die Laudatio. Der Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck überreichte eine Festschrift zu diesem Anlass.¹

Fligge wurde 1940 in Königsberg geboren, machte in Bremen Abitur, studierte in Münster, Tübingen

und Bonn evangelische Theologie und Geschichte und promovierte 1972 mit einem reformationsgeschichtlichen Thema (Herzog Albrecht von Preußen und der Osiandrismus) zum Dr. phil. Nach der Ausbildung zum Wissenschaftlichen Bibliothekar begann er 1974 seine Laufbahn an der Universitätsbibliothek (damals Gesamthochschulbibliothek) Duisburg, deren Stellvertretender Direktor er seit 1979 war. 1983 wechselte er zur Stadtbibliothek Duisburg, wo er ab 1985 die gleiche Funktion ausübte. Von 1984 bis 1989 war er Vorsitzender der Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Audiovisuelle Medien.

Die doppelte Qualifikation und Führungserfahrung aus neun Jahren wissenschaftlicher und sieben Jahren Stadtbibliothek kamen Fligge für die Aufgabe der Leitung der Lübecker Bibliothek bestens zustatten. Seine Amtszeit war von der Zielsetzung bestimmt, in der Stadtbibliothek, die seit 1974 als eine Fusion der 1616 gegründeten wissenschaftlichen Stadtbibliothek und dem seit 1879 bestehenden System der Öffentlichen Bücherei arbeitete, das in angelsächsischen Ländern verbreitete Konzept der »Public Library« zu verwirklichen, die ein Spektrum von der Betreuung der alten und wertvollen Bestände und lokaler und regionaler Sammlungen bis hin zur modernen Gebrauchsbibliothek mit Medienvielfalt und Angebot für Kinder und Jugendliche gleichmäßig abdeckt. Dazu sagte Peter Rau:

»(Sie) ist für eine Stadt von der Größe Lübecks zweifellos sinnvoll und aus Gründen der Wirtschaftlichkeit angezeigt. Die Stadt benötigt eine schlagkräftige und zeitgemäße allgemeine Bibliothek ... und ebenso ... die Bibliothek als eine Wahrerin und Vermittlerin des historischen und geistigen Erbes ... und eine Verpflichtung, Identität bezeugend und stets aufs neue stiftend. Dass diese Kombination unter *einem* Hut nicht einfach ist, hat man in zurückliegender Zeit gesehen; dass sie lösbar ist, das hat Dr. Fligges beide Seiten bedacht und gerecht ausbalancierende Amtsführung gezeigt.«

Die Ausgangsposition für diese Arbeit war ausgesprochen zwiespältig. Einerseits hatte die konsequente Öffnung der fusionierten Bibliothek durch Fligges Vorgänger Klaus Bock – begünstigt durch den Neubau von 1979 – und die Profilierung eines an Ausbildungsbedarf und wissenschaftlicher Grundinformation orientierten Bestandes der Stadtbibliothek Lübeck lange hervorragende Leistungskennzahlen beschert. Andererseits war die technische Ausstattung weit hinter der Entwicklung zurückgeblieben. Die regionalbibliothekarischen Funktionen der »alten« wissenschaftlichen Stadtbibliothek, die ja bis 1937 Landesbibliothek eines Stadtstaates gewesen war,



Jörg Fligge

Foto: privat

hatte man stark zurückgefahren, ebenso das lange mit Bundesmitteln geförderte respektable Sammelgebiet Hanse/Ostseeraum/Ostmitteleuropa. Der Altbestand, der trotz der Auslagerungsverluste im Kriege den stärksten im Norden der alten Bundesrepublik darstellte, war mehr als Belastung und keinesfalls als Potenzial angesehen worden – und das in einer Zeit, in der es z. B. Paul Raabe in Wolfenbüttel (aber auch in der viel kleineren benachbarten Residenzstadt Eutin) gelungen war, den Sinn für die Förderungswürdigkeit der alten Bibliotheken zu wecken.

Fligge stellte freilich in seinem Bibliotheksentwicklungsplan von 1992, der noch heute Grundlage der Bibliotheksarbeit ist, den Sinn der Fusion keinen Augenblick in Frage, sondern formulierte nüchtern: »In Lübeck wurde Ausgewogenheit noch nicht erreicht... es ist also geboten, diese herzustellen und zugleich die Defizite der Öffentlichen Bibliothek zu beseitigen.«

Das Kulturkapital der alten Bibliothek erfuhr nun neue Aufmerksamkeit und Mobilisierung, denn es war wie geschaffen, seine Zinsen selbst zu erwirtschaften. Fligge erkannte klar: »Bibliotheken sind für Sponsoren nur dann interessant, wenn sie eine Rolle im Konzept der Kulturanbieter spielen.« Die Sterne dafür standen günstig: die Sammlungen erfuhren durch die Restitutions der ausgelagerten Spitzenstücke aus der DDR und der Sowjetunion 1989/90 qualitative Aufwertung und zugleich hohes öffentliches Interesse. Fligge engagierte sich als Mitglied in der deutsch-russischen Expertenkommission zur Rückführung von Bibliotheksbeständen weiter für die Aufgabe, konnte in St. Petersburg zahlreiche Lübecker Bestände identifizieren (die somit für Forschende bei Einsatz von Kosten und Zeit als Filme zugänglich sind!). Auch konnte er die Rückkehr ganzer Bestandskomplexe (1996 aus Georgien, 1998 aus Armenien) sowie wertvoller versprengter Einzelstücke erleben. Damit waren einzigartige Bestandskomplexe wie die geschlossenen Sammlungen mittelalterlicher norddeutscher Liturgica und mittelniederdeutscher theologischer Handschriften sowie die Bibliothek des Frühhumanisten Simon Batz (Nukleus der Rats- und späteren Stadtbibliothek) wieder größtenteils am Ort.

Diese Vorgänge eröffneten den Blick für die Tatsache, dass es nach solchen historischen Verwerfungen eine Solidaritätsaufgabe der Bibliotheken in ihrer Gesamtheit ist, das schriftliche Kulturgut kooperativ zu bewahren und darüber zu informieren. Für den Ostseeraum hat die Stadtbibliothek Lübeck 1992 diese Aufgabe mit dem Symposium »Bibliotheca Baltica« bewusst gemacht; die daraus entstandene gleichnamige Organisation, deren Schatzmeister Fligge ein Jahrzehnt lang war, ist noch heute – u. a. mit Sympo-

sien im Zweijahresrhythmus – aktiv und hat ihr Sekretariat noch immer in Lübeck.

Die von Fligge neu eingerichtete Abteilung »Wissenschaftliche Dienste und Projekte, Sammlungen und alte Bestände« der Bibliothek unter Leitung des Verfassers betreute mit Projektkräften und großzügiger Drittmittelförderung durch Lübecker Großsponsoren (u. a. die Possehl-Stiftung), das Land Schleswig-Holstein und das ehemalige Bundesinnenministerium die Wiedereingliederung, Verfilmung und Restaurierung der zurückgekehrten Bestände. Zugleich aber wurden andere Spezialsammlungen erschlossen – z. B. die knapp 40.000 Schulprogramme, die mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft als Titelpool in die Zeitschriftendatenbank eingebracht, zugleich aber in einer Bibliografie in Einträgen unter den historischen Schulen erfasst wurden. Im Rahmen ihrer Mitarbeit in der heutigen Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken und Sammlungen zur deutschen Geschichte und Kultur im Osten erhielt die Bibliothek Förderung für die inhaltliche Erschließung aller regionalkundlichen Abhandlungen aus den ostdeutschen Schulprogrammen.

Zugleich verwirklichte Fligge mit Beharrlichkeit und Zielbewusstsein den angemessenen Rahmen für Bewahrung und Benutzung dieser Schätze: der Leseaal (1992), der neugotische Mantelsaal (1994/95) und die durch die Bibliothek genutzten Säle des um 1353 errichteten Franziskanerklosters mit ihrem Herzstück, dem Scharbousaal genannten Gründungssaal (2000/02), wurden saniert. Es ist Fligges glücklicher Hand in der Zusammenarbeit mit freien und städtischen Fachleuten für Bauwesen und Denkmalpflege zu verdanken, dass die Säle heute als ästhetisches Ereignis erlebt werden – der Ausgangspunkt war aber die Bemühung um Raumklima und Aufbewahrungssicherheit. In diesem Sinne stehen dem als unauffälligere Errungenschaften das verwirklichte Langzeitvorhaben der Sanierung des Außenmagazins und jetzt am Ende von Fligges Amtszeit der Baubeginn eines neuen, feuersicheren großen Handschriftenraums zur Seite. Bei diesen Projekten halfen neben den bereits genannten auch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die Gemeinnützige Stiftung Sparkasse zu Lübeck. Als weiterer konservatorischer Schritt wurde mit Hilfe des Vereins der Freunde der Stadtbibliothek der Aufbau von Digitalisierungskapazität begonnen.

Die Überwindung der »Arroganz der Sparten« (Peter Borchardt) gelang übrigens ohne besondere Einschnitte im Bereich der publikumsorientierten Bibliotheksdienste. Hauptziel war hier neben der Ausweitung des Angebots moderner Medien die Einführung der EDV im gesamten Betrieb der Bibliothek und sei-

nem Zweigstellensystem, das leider unter dem Druck der kommunalen Finanznot schrumpfte und dazu die Fahrbücherei verlor. Auch hier musste Fligge eine schwierige Aufgabe bewältigen: ein System durchzusetzen, das den hohen Ausleihdurchsatz einer öffentlichen Bibliothek bewältigt und zugleich – in einer Einrichtung unter kommunaler Trägerschaft! – Anbindung an den länderübergreifenden Gemeinsamen Bibliotheksverbund hat und seit 2005 als Web-OPAC zugänglich ist. Inzwischen bietet die Bibliothek ihren Nutzern auch das Datenbankportal der Digitalen Bibliothek.

Man kann Fligges Leistung für seine Bibliothek wohl erst richtig ermessen, wenn man bedenkt, dass ihm nicht die Planungskapazität eines großen Hauses zur Verfügung stand, dass es zunächst keine selbstverständlichen und gut gepflegten Kontakte zu den Institutionen der Wissenschaftsverwaltung und -förderung gab. Die Mittelstellung der Bibliothek zwischen den Sparten machte bei jedem Schritt Überzeugungsarbeit notwendig, warum denn wieder eine besondere, auf die Bedürfnisse einer fusionierten wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliothek zugeschnittene Lösung gefunden werden müsse. Aber es gibt keine Alternative: Viele andere alte Stadtbibliotheken konnten sich von der wissenschaftlichen Funktion verabschieden, weil ja in fast allen Großstädten Deutschlands Hochschul- oder Landesbibliotheken diese Aufnahme übernehmen. Aber sollen Einwohner der Kulturstadt Lübeck immer nach Kiel fahren müssen, um einen maßgeblichen Gesetzeskommentar, eine historische Quelle, die kritische Gesamtausgabe eines Dichters oder Komponisten oder alte Nummern einer örtlichen Zeitung zu konsultieren – ja, sogar, um zur Geschichte ihres Sportvereins zu forschen?

Es nimmt bei diesen Mühen nicht Wunder, dass Fligge seine wissenschaftlichen Aktivitäten weitgehend auf sein Kerngebiet, die Bibliotheksgeschichtsforschung, beschränken musste; die Ergebnisse haben sich freilich in monografischen Aufsätzen niedergeschlagen, die in den Bänden der zwei von ihm mitorganisierten, grundlegenden internationalen Symposien zur Geschichte der kommunalen Bibliotheken im Rahmen der Aktivitäten des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheks-, Buch- und Medien-geschichte 1994 und 1997 (dies zum 375jährigen Jubiläum der Bibliothek!) erschienen sind.² Aber er hat dafür die wissenschaftliche Publikationstätigkeit, die zu den Aufgaben der »Abteilung Sammlungen« gehört, immer gefördert und auch die Kräfte des gehobenen Dienstes zu eigenen Forschungen und Publikationen ermutigt – besonders die Editionen und Medien aus der Musikabteilung zeugen davon. Für sich selbst hat

er diesen Freiraum für seinen Ruhestand erhofft, und man kann ihm – und uns – nur lange Gesundheit und fruchtbare Muße dafür wünschen.

¹ Bibliotheca Publica – Civitas Lubecensis – Mare Balticum. Bibliothek – Hansestadt – Ostseeraum: Festschrift für Dr. Jörg Fligge / hrsg. von Robert Schweitzer u. Bernd Dohrendorf, Lübeck 2005 (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Lübeck, Reihe 3; Bd. 50: Wiss. Veröffentlichungen)

² Stadt und Bibliothek: Literaturversorgung als kommunale Aufgabe im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, hrsg. von Jörg Fligge u. Alois Klotzbücher, Wiesbaden 1997 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; 25). – Die wissenschaftliche Stadtbibliothek und die Entwicklung kommunaler Bibliotheksstrukturen in Europa seit 1945, hrsg. von Jörg Fligge u. Peter Borchardt, Wiesbaden 2001 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; 34)

DER VERFASSER

Dr. Robert Schweitzer ist Stellvertretender Direktor und Leiter d. Abt. Wiss. Dienste und Projekte, Sammlungen und Alte Bestände der Bibliothek der Hansestadt Lübeck, Hundestraße 5–17, 23552 Lübeck; robschweitzer@yahoo.com

Menschen MENSCHEN IN BIBLIOTHEKEN – MENSCHEN FÜR BIBLIOTHEKEN

Prof. Schirmbacher ans Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin berufen

Prof. Dr. Peter Schirmbacher wurde kürzlich ans Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin berufen.

Prof. Schirmbacher hat in den 1970er-Jahren an der Humboldt-Universität studiert und 1989 in Informatik promoviert. Er leitet seit 1990 den Computer- und Medienservice (ehemals Rechenzentrum) der Universität in Berlin-Mitte. Bekannt wurde der profilierte Wissenschaftler besonders durch innovative Projekte auf den Gebieten elektronisches Publizieren und digitale Langzeitarchivierung. Zu den zahlreichen DFG-, BMBF- und EU-Projekten, die er ins Leben rief, leitete oder in denen er mitwirkte, gehören unter anderem die Projekte »Dissertationen online«, »e-Kompetenz im Kontext« und »Scope«.

Ging es im Projekt »Dissertationen online« um die Entwicklung einer Plattform zur elektronischen Publikation von Dissertationen, ist dieser Ansatz im Projekt »Scope« umfassend ausgeweitet zur Entwicklung einer Service-Plattform für das autonome elektroni-



Peter Schirmbacher

Foto privat